

Reto Wolf will Grenzen abbauen

«Starke Region» Der Therwiler Gemeindepräsident Reto Wolf soll ab Herbst die Vereinigung für eine starke Region Basel/Nordwestschweiz führen.

VON ANDREAS HIRSBRUNNER

Bei der Vereinigung für eine starke Region Basel/Nordwestschweiz kommt es im September zum Präsidentenwechsel: CVP-Nationalrätin Elisabeth Schneider-Schneiter gibt das Amt nach fünf Jahren ab. Als Nachfolger wird der Generalversammlung der freisinnige Therwiler Gemeindepräsident Reto Wolf (49) vorgeschlagen, wie die «Starke Region» gestern mitteilte. Die Organisation mit ihren rund 600 Mitgliedern, darunter auch viele namhafte Firmen, versteht sich als Vordenkerin in regionalen Fragen und setzt sich für eine bessere, grenzüberschreitende Zusammenarbeit in der Nordwestschweiz ein.

Herr Wolf, die abtretende Präsidentin bewegt sich auf fast allen erdenklichen politischen Parketten, Sie haben sich bis jetzt als Politiker auf Therwil und das Leimental beschränkt. Wieso wollen Sie Präsident der «Starken Region» werden?

Reto Wolf: In erster Linie, weil ich vom Vorstand angefragt worden bin. Ich habe dieses Amt nicht aktiv gesucht. In zweiter Linie, und das ist der eigentliche Grund, weil ich mich voll mit den Zielen der «Starken Region» identifiziere. Und ich habe

den Eindruck, dass ich mit meiner Art, wie ich in den letzten Jahren die Plattform Leimental plus positioniert habe, und meiner Ausstrahlung als Therwiler Gemeindepräsident nach Liestal einen Beitrag zur Umsetzung der Ziele der «Starken Region» leisten kann.

Wo wollen Sie in erster Linie Akzente setzen?

So weit bin ich noch nicht. Aber ich glaube, die Agenda ist vorgegeben. Ich werde sicher die laufenden Bestrebungen zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit in der Region unterstützen, so im Gesundheitsbereich das gemeinsame Zentrum der Spitäler. Hier stehe ich auch von meinem beruflichen Hintergrund her als Leiter eines Pflegeheims dahinter. Und beim Verkehr steht natürlich das Herzstück in Basel im Vordergrund. Aber das sind Themen, die aktuell auf der Traktandenliste stehen, und ich habe mir noch keine Gedanken dazu gemacht, welche Ausrufezeichen ich setzen müsste. Da muss ich mich zuerst noch mit der Thematik auseinandersetzen und mit dem Vorstand absprechen.

Welches ist für Sie die derzeit wichtigste politische Baustelle in der Nordwestschweiz?

Puh! Wenn ich gewählt werde, trete ich das Amt im September an. Da habe ich noch den ganzen Sommer Zeit, mir das zu überlegen. Ich war bis jetzt vor allem im Leimental zu Hause und ich habe mir effektiv noch nicht gross Gedanken gemacht zur ganzen Nordwestschweiz. Ich habe aber wenig Verständnis dafür, dass wir in der



«Es ist mir eine Herzensangelegenheit, dass diese Region tatsächlich näher zusammenwächst.»

Reto Wolf Therwiler Gemeindepräsident und designierter Präsident der «Starken Region»

Region Grenzen auf- statt abbauen. Ich war ja auch einer der wenigen Bürgerlichen, die sagten, dass eine Fusion der beiden Basel Vorteile hätte. Es ist mir eine Herzensangelegenheit für die nächsten Jahrzehnte, dass diese Region tatsächlich näher zusammenwächst und sich das über kurz oder lang auch in den politischen Strukturen abbildet.

Eine grosse Baustelle ist sicher die künftige Uni-Trägerschaft. Hier läuft die Entwicklung nicht so, wie es sich die «Starke Region» vorstellt. Wie wollen Sie Einfluss nehmen?

Ich habe noch keine Antwort. Wir müssen sicher die Beteiligten auf beiden Seiten motivieren, einen Schritt aufeinander zuzugehen. Wenn die Uni auseinandergerissen wird, schaden wir der ganzen Region.

Eine Stärke der «Starken Region» ist, dass sie von bürgerlichen und links-grünen Kreisen getragen wird. Aber im Gegensatz zu Basel-Stadt ist kein bürgerlicher Regierungsrat aus dem Baselbiet Mitglied. Wie wollen Sie da die Beteiligten zusammenbringen?

Das ist eine Lücke, die ich vielleicht schliessen kann. Denn ich bin ein Brückenbauer und unterhalte mit allen Regierungsräten gute Kontakte. Im Grund kann sich eigentlich niemand gegen unsere Ziele wehren, und es würde den Regierungsräten in der Tat gut anstehen, Mitglied zu werden. Ich selbst muss übrigens auch noch beitreten. Unsere Familie war aber bis anhin schon durch meine Frau bei der «Starken Region» vertreten.